



## Christlich motivierter Widerstand im Fokus

Vortrag beim „Dienstagsgespräch“ im Gemeindehaus der Evangelisch-Methodistischen Zionskirche zu Dresden, am 8. November 2022

### I Sich widersetzen, Widerstand und Einstehen

Kaum ist Jesus von Nazareth zur Welt gekommen, müssen er und seine Eltern eisigen Gegenwind über sich ergehen lassen. Nach der Erzählung des Matthäusevangeliums folgen Sterndeuter einem Stern. Sie suchen „den neugeborenen König von Juda“ (Mt 2,1). Natürlich fragen sie beim herrschenden König Herodes nach. Er erschrickt und schickt sie nach Bethlehem. Unmittelbar danach will er den befürchteten Herrschaftswechsel verhindern und lässt alle Kinder unter zwei Jahren in Bethlehem ermorden. Ob dies historisch ist, ist fraglich, es wäre gewiss von Josephus Flavius berichtet worden, der sonst ein zuverlässiger Zeuge seiner Zeit war. Wie auch immer, was das Matthäusevangelium erzählt, ist bezeichnend:

- Die Herrschenden wissen um die fehlenden Gründe ihrer Macht und achten peinlich darauf, dass *ihre* Erzählungen tradiert werden und keine anderen daneben aufkommen.
- Sie messen Konkurrenten mit *ihrem* Maß und verfehlen sie damit in der Regel: Der Weg Jesu ist kein Weg der Herrschaft und Gewalt, sondern ein Weg der unnachgiebigen Güte und unausrottbaren Barmherzigkeit.

Die Reaktion der jungen Familie wird in ihrer politischen Bedeutung bis heute sträflich unterschätzt. Sie tun das, was für Juden nichts Besonderes ist: Sie fliehen. Die Bibel ist voll von Fluchtgeschichten. Abraham, Isaak, Jakob, Mose, die Hebräer – sie verlassen die Orte, an denen sie „zu Hause“ sind und fliehen.

Es ist verhängnisvoll, dass Gandhi die Flucht als Möglichkeit der Gewalt zu begegnen, ausgeschlossen hat. Was von Maria und Josef erzählt wird, ist jedoch genau das, was 1989 das SED-Regime zum Einsturz gebracht hat: Der Exodus der Massen, ihr praktizierter Vertrauensentzug.

Somit begegnen uns zwei Arten von „Widerstand“:

- a. Das anbrechende Reich Gottes soll verhindert werden. Das werde ich zur Unterscheidung „*Widersetzen*“ nennen.
- b. *Widerstand* gegen Ungerechtigkeit, Gewalt und Unterdrückung.
- c. Christlich motivierter Widerstand zeichnet sich dadurch aus, dass er mit der mit Jesus von Nazareth angebrochenen neuen Welt Gottes, dem Reich Gottes, d. i. dem Wirkungsraum der Barmherzigkeit ansetzt: Dies nenne ich *Einstehen* für Gottes neue Welt.

In der hebräischen-aramäischen Bibel und im Neuen Testament finden wir einige Geschichten, die sowohl das Widersetzen als auch den Widerstand reflektieren.

## Widersetzen

Eine der gründlichsten Auseinandersetzungen mit dem Phänomen des *Widersetzens* vermitteln die Kapitel 1-11 im Ersten Buch Mose, die sogenannte Urgeschichte:

- Der guten Schöpfung Gottes mit den damit verbundenen Weisungen wird sich widersetzt, indem diese nicht eingehalten werden (Gen 3). Warum nicht, dafür gibt es keine rechten Gründe. Die Frau von Adam führt zwar einen Dialog mit der Schlange, aus diesem gehen aber die Gründe nicht hervor, warum Eva von der Frucht isst, von der sie weiß, dass davon nicht zu essen sei. Darin sehe ich eine der tiefsten Reflexionen über das *Phänomen des Bösen*: Für das Böse gibt es keine Gründe. Darum kann das Böse auch nicht ausgerottet werden, indem etwa die dafür vermuteten Gründe vernichtet werden. Der Versuch, das Böse zu beseitigen, indem „die Bösen“ beseitigt werden oder was für die Ursache des Bösen gehalten wird, führt zu neuen Bosheiten, etwa in dem „die Juden“, „die Muslime“, oder „die Russen“ dafür verantwortlich gemacht werden, was an Unheil geschieht. Es ist die Logik des tödlichen Kampfes zwischen den angeblich Guten und den angeblich Bösen, die in antiken Mythen im Kampf zwischen den Ordnungsmächten und Chaosmächten tradiert werden und bis heute in Actionfilmen und politischen Auseinandersetzungen lebendig ist. WALTER WINK spricht vom „Mythos der erlösenden Gewalt“<sup>1</sup>. Da das Böse bodenlos ist, hat es – und zwar meistens immer neue – Rechtfertigungen nötig, s. Irakkrieg. Diese fußen auf keiner Realität, sondern auf Lügen, die nicht wahrer werden, je öfter und eindringlicher sie wiederholt werden. Diese zu entlarven ist aktive Kriegsverhinderung.  
Das Gute ist dagegen spontan und schöpferisch, es benötigt keine Gründe, sondern versteht sich von selbst: Gott kleidet das nackte Paar und schützt Kain mit einem Mal auf der Stirn; Gott steht ab von der Massenvernichtung; Gott widerstreitet Großmachtsplänen durch Vielsprachigkeit, s. u. Darum kann das Böse so leicht als das Gute erscheinen, weil sich Beides so ähnelt: Das bodenlose Böse und das grundlose Gute. Das Gute aber benötigt keine Rechtfertigungen, es bereitet hingegen für Anderes und Neues den Grund.
- Der Brudermord (Gen 4) schildert *religiös motivierte Gewalt*. Das Opfer Abels steigt zu Gott auf, Kains nicht. Kain erzürnt darüber und will seinen Bruder töten. Gott stellt ihn zur Rede und ermutigt ihn, über die Sünde zu herrschen, dazu ist er in der Lage (Gen 4,7). Damit wird zugleich deutlich: Religiöses hat zurück zu stehen, wenn es um das Leben geht.

<sup>1</sup> WINK, WALTER: *Vernandlung der Mächte. Eine Theologie der Gewaltfreiheit*. Regensburg 2014.

Abel wird von seinem Bruder erschlagen und die Erde, hebräisch „adamah“, in die Abels Blut floss, ist durch die Gewalttat verseucht, kontaminiert. Kain muss woanders wohnen.

- Gen 6 schildert die *sexualisierte Gewalt*: Die Mächtigen nehmen sich Frauen und üben umfassende Gewalt aus: „The earth also was corrupt before God, and the earth was filled with violence. (King-James-Version, Gen 6,11) Luther übersetzt: „Aber die Erde war verderbt vor Gottes Augen und voller Frevel.“ (Gen 6,11) Die Erde wird dadurch so verseucht, dass Wassermassen nötig sind, die alles „wegwischen“. Die Erde, „adamah“, muss gereinigt werden:

„Er wischte alles Bestehende weg, das auf dem Antlitz des Ackers war, vom Menschen bis zum Tier, bis zum Kriechgerege, und bis zum Vogel des Himmels, weggewischt wurden sie von der Erde.“ (Buber/Rosenzweig Gen 7,23).

Doch am Ende der Erzählung wird mit der Gottesvorstellung gebrochen: Die Menschen ändern sich durch solche Katastrophen nicht, sie waren vor der Sintflut böse, Gen 6,5f, und sind danach nicht anders, Gen 8,12. Auf diese Weise lässt sich das Böse also nicht beseitigen. Gott steht davon ab.

- Der Turmbau zu Babel ist die *herrschaftsgeleitete Gewalt einer Großmacht*, Gen 11. Was für ein Großreich ein Greuel ist – die verschiedenen Sprachen – ist ein Segen, es untergräbt die Herrschaftsinstrumente der Machthaber.
- Erst nach dieser Entfaltung des verschieden motivierten Widersetzens gegen Gottes gute Schöpfung folgt Gottes humane Intervention mit dem Segen für und durch Abraham und seiner Familie für die ganze Welt, Gen 12.

In Ex 32 wird erzählt, dass sich das ganze Volk Gottes Gott widersetzt. Es schafft sich eine eigene Gottheit nach dem Vorbild der ägyptischen Hathorkuh. Darüber erzürnt Gott derart, dass er das ganze Volk umbringen und Mose zum Stammvater eines neuen Volkes machen will. Hier ist es an Mose Gott *Widerstand* zu leisten. Er widerspricht Gott und macht deutlich, dass Gott alle Glaubwürdigkeit verlöre, würde er dieses tun:

„Mose wollte den HERRN, seinen Gott, besänftigen und sprach: Ach, HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem glühenden Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst. Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig. Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk angedroht hatte.“ (Ex 32,11-14)

Die Kreuzigung Jesu ist die gewaltsame Reaktion der römischen Obrigkeit gegen ihn und seine Anhänger. So sollte verhindert werden, dass die römischen Besatzer die Kontrolle über das Land verlieren, wenn sich seine Botschaft der Feindesliebe und der dann einsetzenden Verbrüderung der römischen Soldaten mit den Juden des Landes durchsetzen würde. Sie *widersetzen* sich Jesu Botschaft. Führende Vertreter der jüdischen Oberschicht, insbesondere die Zeloten, eine gewaltbereite Gruppe im Aufstand gegen die römischen Besatzer, konnten Jesus nicht folgen, was letztendlich zur Zerstörung Jerusalems führte. Nach dem Untergang Jerusalems legt Lukas Jesus das Wort in den Mund:

„Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in der man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht genährt haben! Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallt über uns!, und zu den Hügeln: Bedeckt uns!“ (Lk 23,28-30)

## Widerstand

Nachdem Alexander von Mazedonien aus den Orient erobert hatte, übernahm nach seinem Tod das ägyptische Ptolomäerreich die Herrschaft im Vorderen Orient. Ihm folgte das syrische Seleukidenreich. Ihr Herrscher Antiochus IV. hing dem Hellenismus an und stellte 167 v. Chr. im Tempel von Jerusalem ein Zeusbild auf und verlangte dessen göttliche Verehrung. Eine Priesterfamilie aus dem Ort Modein *widerstand*. Die seleukidischen Obrigkeit verlangt vom Vater der angesehenen Priesterfamilie Mattatias das Opfer. Er weigert sich. Als ein anderer Jude dazu bereit ist, ermordet er ihn und den seleukidischen Gesandten gleich mit. Er muss sich mit seiner Familie in den Bergen verstecken und schwört seine Söhne zum militanten Widerstand gegen die Seleukiden ein. Aus der Sicht der syrischen Obrigkeit ist Mattatias, was man heute einen „Terroristen“ nennen würde.<sup>2</sup> Seinen Söhnen gelingt es Jerusalem zu erobern. Sie weihen den Tempel neu ein. Dieses Ereignis feiern Juden bis heute als Chanukkafest. (Vgl. 1. und 2 Makk)

Ganz anders eine Gruppe von Menschen, die den gewaltsamen Aufstand verabscheuen. Sie leben zurückgezogen und wissen, dass nichts von Dauer ist, auch nicht die Gewaltherrschaft des Seleukiden Antiochus IV. Werden sie von der Obrigkeit zum Opfer gezwungen, leisten sie Widerstand und sind zum Martyrium bereit. Damit geben sie Gott die Ehre und werfen sich nicht – wie die Söhne Mattatias, Makkabäer genannt – zum Richter über Leben und Tod anderer auf. Sie begründen ihre Hoffnung mit einer anonymen Erzählung, die sie in eine Vergangenheit zurückprojizieren, die damals um die zweihundert Jahre zurück liegt. Das klingt unverfänglich. Indem aus der Vergangenheit heraus „geweissagt“ wird, was alle aus der Geschichte kennen, wird für Vertrauen dafür geworben, was angekündigt wird: Dass auch das gegenwärtige Reich in sich zusammenbrechen wird. Das Buch Daniel setzt als Prototyp der Literatur ein, die später apokalyptisch genannt werden wird.

An das Danielbuch lehnt sich die Apokalypse des Johannes an. Er schildert jedoch keine ferne Vergangenheit, sondern handelt von der Gegenwart und ist nicht anonym. Das Buch verkündet, dass nicht Könige und Kaiser, nicht Soldaten und ihre Befehlshaber das Sagen haben, sondern der gekreuzigte Jesus: Das „geschlachtete Lamm“ sitzt auf dem Thron:

„Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Und jedes Geschöpf, das im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meer und alles, was darin ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Apk 5,12-13)

---

<sup>2</sup> Das ist ein klassischer Fall für eine Kollision von Rechtsansprüchen, wie sie gegenwärtig im Ukrainekrieg militärisch ausgefochten wird. Damit erhält das Recht des Stärkeren statt der Stärke des Rechts den Vorzug. Dies widerspricht dem Anspruch des Rechts, dass es auf Gerechtigkeit fußt und nicht auf Gewalt, und führt damit in einen Selbstwiderspruch. Wie diese Kollision widerspruchsfrei ausgeglichen werden kann, dazu: Matthias-W. Engelke: Zur Kritik an der EKD-Friedensdenkschrift. In: Forum Pazifismus, Sonderheft 2009, S. 26. In: [https://www.academia.edu/36377835/Frieden\\_mit\\_dem\\_Milit%C3%A4r\\_Friedenstheologische\\_Stellungnahme\\_Forum\\_Pazifismus\\_Sonderheft\\_Mai\\_2009](https://www.academia.edu/36377835/Frieden_mit_dem_Milit%C3%A4r_Friedenstheologische_Stellungnahme_Forum_Pazifismus_Sonderheft_Mai_2009) – zuletzt eingesehen am 15.11.2022.

Matthäus überliefert dieses Jesuswort:

„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben (ἀντιστῆναι – ant-histānai) sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand eine Meile nötigt, so geh mit ihm zwei.“ (Mt 5,38-41)

Das griechische Wort „ant-histānai“ ist an dieser Stelle mit großer Wahrscheinlichkeit falsch übersetzt. Es müsste im Deutschen eher „wetteifern“<sup>3</sup> heißen: „Ich aber sage euch, dass ihr nicht wetteifern sollt mit dem Bösen“. Die von Jesus genannten Beispiele machen dies deutlich:

- Im Orient ist aus hygienischen Gründen allein die rechte Hand diejenige, mit der in der Öffentlichkeit agiert wird. Da der Mensch nach jüdischem Verständnis Ebenbild Gottes ist, schlägt man diesem nicht ins Gesicht. Lässt sich ein Mensch vom Zorn überwältigen, schlägt er allenfalls mit dem Handrücken der rechten Hand. Habe ich jemanden mit meiner rechten Hand auf seine rechte Wange geschlagen und der Geschlagene hält mir die linke hin, muss ich mich ziemlich verrenken, um seine linke Wange erneut zu schlagen – und mache mich so leicht unmöglich. Der durch den Schlag zum Opfer Degradierte stellt das Gleich-zu-Gleich zwischen sich und dem Täter wieder her.
- Jemand hatte Geld geliehen, kann es aber nicht zurückzahlen, so dass bereits sein Untergewand verpfändet werden musste; nun kann aber zum vereinbarten Zeitpunkt das Geld immer noch nicht erstattet werden, so dass er auch das Obergewand abgeben soll – dann soll er es, so Jesus, vor Gericht ausziehen. Damit aber steht der Angeklagte nackt vor Gericht. Öffentliche Nacktheit beschämt alle Anwesenden und versetzt sie ins Unrecht. Auch hier ist das Gleich-zu-Gleich wieder hergestellt.
- Der römische Besatzungssoldat hatte das Recht von der einheimischen Bevölkerung zu verlangen, für ihn Tragdienste zu übernehmen. Damit dieses nicht ausufert und die Willkür im Rahmen bleibt war dies allerdings „nur“ für eine Meile erlaubt. Man stelle sich die Not eines römischen und womöglich ehrgeizigen Soldaten vor, der den Juden nach der einen Meile nötigt, ihm seine Lasten abzunehmen, wenn er bereit ist noch eine Meile weiter zu gehen: Das könnte seine Karriere gefährden! Das Gleich-zu-Gleich zwischen Ausbeuter und Ausgebeutetem ist wieder hergestellt. Die zwei müssen miteinander reden!

Die Auferstehung Jesu setzt den ermordeten Juden Jesus von Nazareth wieder ins Recht. Seine Freundinnen und Freunde verkörpern ihn als seinen Leib und feiern als seine Gemeinde, dass Jesus und mit ihm die Barmherzigkeit und der Friede nicht umgebracht werden können. Christliches *Einstehen* für Gerechtigkeit und Frieden bezeugt, was zukünftig als die Gegenwart von Gottes Reich – das ist der Wirkungsraum der Barmherzigkeit – Wirklichkeit sein wird.

Damit hat der christliche Widerstand drei Stadien:

- a. Das Unrecht, die Not, die Gewalt wahrnehmen. Das setzt Leidensbereitschaft voraus.
- b. Die eigene Verwicklung mit dem Unrecht klären und sie beenden. Das ist wichtig für das Gespräch mit dem Streitpartner (Gegner). Es setzt den Beginn des Endes der Zusammenarbeit mit dem Unrecht!
- c. Aufbau von alternativen Strukturen; im Bereich der Militärseelsorge ist dies das Military Counseling Network, MCN, der Mennoniten, die Soldatenseelsorge des deutschen Zweiges der Militärseelsorge, die Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Beratung und

<sup>3</sup> The Abridged Liddell-Scott Greek-English Lexicon, Eintrag 3778 in: BibleWorks 10, 2015 : „2. to match with, compare, Plut.“

Begleitung von Kriegsdienstverweigerern, EAK, und der Verein Connection e. V.  
 In der dogmatischen Literatur wird diese Umkehr Buße und Reue genannt. Buße als die Unterbrechung von Gewalt. Reue verläuft in verschiedenen Stufen, sie beginnt mit der Zerknirschung über das eigene Unrecht und führt bis zur geleisteten Wiedergutmachung.

## II Christlich motivierter Widerstand

### Mein Ostern 1999

1999 fing in der Karwoche der Kosovo-Jugoslawienkrieg an. Damals war ich Militärpfarrer in Idar-Oberstein und war froh, dass „endlich etwas geschieht“. Freiwillig hatte ich es übernommen, die Gottesdienste in der benachbarten Kirche zu leiten. Nach meinem Gottesdienst am Karfreitag musste ich mir eingestehen, dass ich den Krieg im Gottesdienst mit keinem Wort erwähnt hatte, nicht einmal im Fürbittengebet. Mein Selbstbild brach zusammen. Ich hatte angenommen, dass ich ein politisch wacher, aufgeweckter Pfarrer sei. Zu Ostern hatte ich erneut den Gottesdienst zu gestalten. Was mir Karfreitag passiert war, sollte sich nicht wiederholen. Aber ich fragte mich, „was weiß ich denn über den Kosovo-Jugoslawienkrieg? Das ist doch nur das, was ich von den gängigen Medien erfahren habe. Aber stimmt das?“ So grub ich mich die nächsten drei Tage in die Materie ein und entdeckte mit großem Erstaunen, dass der Krieg völkerrechtswidrig ist. Ich war Verfassungspatriot und konnte das nicht glauben. Je mehr ich das widerlegen wollte umso mehr Beweise fand ich dafür, dass es stimmt. Also verfasste ich in der Nacht zu Ostern eine Erklärung, die ich im Ostergottesdienst im Rahmen des Fürbittengebetes verlesen und danach in der Kaserne auslegen wollte. Dabei spürte ich in dieser Nacht Kräfte, die an mir zerrten und zogen, das ja zu unterlassen. „Was ist das?“, fragte ich mich. Ich hatte Angst, was alles passieren könnte und verspürte große Unsicherheit. Ich erinnerte mich an meine eigene Verkündigung, dass Ostern der Sieg der Liebe über den Tod ist und dachte: „Dann ist Ostern auch der Sieg Jesu über meine Angst.“ Dem widersetzte ich mich nicht länger und verlas die Erklärung, legte sie aus und fuhr mit der Familie in die Osterferien. Als ich zurückkehrte brach eine Welt über mich zusammen, am schlimmsten war die Behörde der Militärseelsorge, die unmittelbar dem Verteidigungsministerium untersteht, das sogenannte Evangelische Kirchenamt. Sie luden mich vor und verlangten eine Rechtfertigung. Dass jemand von sich aus, durch Bibellektüre, Studium, Nachdenken und Gebet zu solchen Schlussfolgerungen kommt, war für sie gänzlich unvorstellbar. Fehlte ihnen dafür die eigene Erfahrung? Erst später ahnte ich: Vermutlich hielten sie mich für einen verkappten ferngelenkten Agenten der damaligen PDS, der einzigen Partei, die den Kosovo-Jugoslawienkrieg im Parlament abgelehnt hatte.

### Büchel 2001

Als Militärpfarrer war ich auch zuständig für den Bereich, in dem das Kommando für das Fliegergeschwader in Büchel lag. Wenige Tage nach Beginn meiner neuen Tätigkeit las ich in einem Artikel von DIETER DEISEROTH<sup>4</sup> in der Frankfurter Rundschau von den „geheimen Grüften“ der Atombomben der Vereinigten Staaten von Amerika in Europa, darunter auch die in Büchel. Ich war Atom pazifist, hatte aus meiner Haltung keinen Hehl gemacht, mich aber bis dahin nie an Demonstrationen beteiligt. An den Massendemonstrationen auf der Hofgartenwiese in Bonn in den 80er Jahren z. B. nahm ich nicht teil, obwohl ich in Bonn studierte. Ich war feige

<sup>4</sup> DEISEROTH, DIETER: *Atomwaffenfrei sind nur die neuen Bundesländer und Berlin. Über die verschwiegene "nukleare Teilhabe" der Bundesrepublik im Rahmen der Nato.* In: FR 29.01.1996.

Vgl. ders.: *Der Einsatz von Atomwaffen verstößt gegen das Völkerrecht. Dieter Deiseroth über die Entscheidung des Internationalen Gerichtshofs in Den Haag und die sieben Stationen zu diesem Urteil.* In: FR 16.08.1996.

– mein Vater war bei der Bundeswehr. Nachdem ich den Artikel gelesen hatte, wusste ich: Jetzt ist dieses Thema für mich eine persönliche Herausforderung und nicht mehr nur ein Thema für die politische Bildung. Ich berief mich auf das Gutachten des Internationalen Gerichtshofes vom 8. Juli 1996, nachdem Atomwaffen völkerrechtswidrig sind. Nur den Fall, dass ein Staat in seiner Existenz gefährdet sei, verhandelten sie nicht. Davon kann in Deutschland nicht die Rede sein. Also brachte ich dies Thema im Rahmen meiner Arbeit ein, wo ich saß und stand, sehr zum Leidwesen der verantwortlichen Luftwaffengeneräle. Zeitgleich haben Friedensaktivisten das Atomwaffenlager Büchel ungefragt betreten und wurden wegen Hausfriedensbruch angezeigt und verurteilt. Ihr Vorgehen konnte ich verstehen, teilte es jedoch nicht. Eine hingeworfene Bemerkung, dass man in Büchel anders vorgehen sollte, wurde von einem Freund der Friedensarbeit aufgegriffen, HJELMAR LORENZ. Er nahm mich beim Wort. Mein Vorschlag, den ich dann äußerte, führte dazu, dass er mich mit Leuten vor Ort bekannt machte, die in der Arbeit gegen Atomwaffen stehen. Ich merkte, dass dieses Kennenlernen mein Leben verändern würde. Ich fragte einen älteren Freund, ob ich mich in diese Thematik hinein begeben sollte, da ich wusste, mit was für einem dicken Brett ich es zu tun bekam. Er riet mir davon ab, es sei aussichtslos. Kein Mensch müsse sich für etwas aufopfern. Das teilte ich und ist mir durch den christlichen Glauben zur Gewissheit geworden. Zugleich wusste ich, wer Konflikte lösen will, muss in sie hineingehen, auch körperlich. Und mich trägt dabei schon lange das Psalmwort:

„Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein –, so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.“ (Ps. 139,8-12)

Dennoch war ich hin- und hergerissen. Ich entschied mich aber dafür, diese Arbeit zu beginnen. Ich sah meine eigene Glaubwürdigkeit auf dem Spiel, wenn ich es nicht tun würde. Und Angst hatte ich nicht. Mit ihr hatte ich mich bereits auseinander gesetzt, als ich im Jahr zuvor – noch als Militärpfarrer – anfang den Weg der Gewaltfreiheit Jesu einzuschlagen. Die Liebe treibt Angst und Furcht aus, s. 1 Jh 4,18. So gründete ich mit den Menschen vor Ort – u. a. mit Dr. ELKE KOLLER, RÜDIGER LANCELE, WERNER SCHWARZ und JOACHIM WILLMANN – im Herbst 2001 den Initiativkreis gegen Atomwaffen, später zugleich die Regionalgruppe Cochem-Zell des Internationalen Versöhnungsbundes. Von 2002 bis 2008 fand unter dem Motto „Jericho in der Eifel“ alljährlich eine Umrundung des Atomwaffenlagers statt, 2008 innerhalb einer Woche täglich eine mit einer großen Abschlussdemonstration am siebten Tag.



*Jericho in der Eifel – mit Hanna Jaskolski, Köln, und Volker Grotefeld, Düsseldorf, Büchel am Atomwaffenlager, am 1. September 2002*



Danach bereitete ich mit einem kleinen Team 2009 eine Aktion Zivilen Ungehorsams vor. Ich stellte meinen Wagen vor der Schranke zur Zufahrt zur Verwaltungskaserne des Atomwaffenlagers in Cochem-Brauheck ab. Mit Rosen in beiden Händen – damit die Soldaten sehen, dass wir tatsächlich unbewaffnet sind – stiegen wir aus und gingen an der Schranke vorbei in die Kaserne auf der Suche nach Soldaten, denen wir Rosen schenken wollten, als eine Invasion der Freundlichkeit mit der Ermütigung, dem Einsatz von Atomwaffen zu widersprechen. Dem wachhabenden Soldat bot ich eine Rose an und fragte ihn, ob ich sie ihm schenken dürfe. „Ich darf keine annehmen“, antwortete er, also ging ich weiter. Er war bass erstaunt Erst nach einer Weile fand er seine Sprache wieder und rief „Halt! Stehen bleiben!“ Wir hatten untereinander vereinbart, dass wir Aufforderungen von Soldaten und Polizei Folge leisten würden. Also bleiben wir stehen und verlasen dem abgeordneten Soldaten, der auf uns aufpassen sollte, unsere Erklärung. Die Polizei kam, nahm uns ins Gewahrsam, hielt die Personalien fest und erteilt uns einen Platzverweis. Vor der Zufahrt zum Atomwaffenlager Büchel hielten wir vor einer Reihe von Polizisten eine spontane Andacht, indem wir aller Opfer der Atomkette gedachten und dazu Rosen auf die Zufahrt zum Atomwaffenlager legten. Ich wurde wegen Hausfriedensbruch angezeigt und rechtskräftig verurteilt, allerdings nur zu einer Ordnungswidrigkeit und Geldstrafe. Dem Richter war es sichtlich peinlich einen Pfarrer, der auch noch bereit war dafür ins Gefängnis zu gehen, zu verurteilen. Noch nie hatte er vorher solche Nachsicht geübt. In späteren Verfahren habe Weitere davon profitiert. Freunde aus meiner Gemeinde spendeten einen großen Teil des zu zahlenden Betrages.



*Rosen-Go-In-Aktion am 24. Juli 2009, Foto: Dieter Junker*



Die erlittene Ohnmacht, die ich besonders in der Auseinandersetzung mit dem Allmachtswahn der Atombombe wahrnahm, führte dazu, dass ich seit 2010 diese Ohnmacht in die Öffentlichkeit trage und vom Hiroshimagedenktag an, den 6. August, bis zum Nagasakigedenktag, den 9. August jährlich ein öffentliches Fasten halte und jedes Jahr einen Tag eher anfangen, bis die Atomwaffen der Vereinigten Staaten von Amerika aus Deutschland abgezogen sind.<sup>5</sup>



*Fastenaktion in Mainz, Gedenken der Hiroshimabombenopfer, Beate Körsgen, Mainz, am 28. Juli 2020,  
Foto: Lothar Eberhardt*

<sup>5</sup> Nähere Informationen unter [fastenkampagne.blogspot.com](http://fastenkampagne.blogspot.com) und <https://padlet.com/distelwenk/p2w8c334jlemy4wv>

Dies wirkte wie ein Senfkorn, so dass u. a. daraus andere Aktivitäten entstanden, z. B. der jährliche Kirchliche Aktionstag gegen Atomwaffen in Büchel:



*Zweiter Aktionstag Kirchen gegen die Atomwaffen in Büchel mit Margot Käßmann, 8. Juli 2019  
 Von links: Ulrich Frey (Evangelische Kirche im Rheinland), Elke Koller (Initiativkreis gegen Atomwaffen,  
 Margot Käßmann, Dr. Jochen Wagner (ACK Südwest), Diakon Horst-Peter Rauguth (Pax Christi), Anja  
 Vollendorf (Evangelische Kirche im Rheinland) und Diakon Martin Neukamm (Leiter Rummelsburger  
 Bruderschaft). Foto: Dieter Junker*